

Heute kommt unser Gruß spät.

Die Berichte aus Syrien lassen uns nicht los.

Wir lesen über die Folterstätten, insbesondere über das in den Bergen nördlich von Damaskus gelegene Gefängnis Sednaya, das von der dem syrischen Militärgeheimdienst unterstehenden Militärpolizei geführt wurde. Überlebende, befragt von UN-Ermittlern, schildern das Gefängnis als `außergewöhnlich schmutzig, gewalttätig und tödlich für seine Insassen, die an unmenschlichen Haftbedingungen starben, an schweren Schlägen, Folter, Krankheit, Verhungern und Verdursten´.

Häftlinge wurden in der Regel bei der Ankunft schwer verprügelt und anschließend nackt oder in Unterwäsche in eine überfüllte Zelle gesteckt, in die ab und zu ein wenig Nahrung geworfen wurde, oft verdorben oder mit Blut vermischt. Ein Zeuge schildert laut UN-Bericht, von den 35 Männern in seiner vier mal sechs Meter großen Zelle seien die meisten gestorben. Ein anderer erzählt, dass die Wachleute seiner Zelle Wasser verweigerten; nur wenn jemand starb, gab es ein Glas Wasser für die ganze Zelle. Leichen wurden entsorgt, um Platz zu schaffen, sonst blieben sie liegen. Sprechen, beten oder die Wärter angucken war verboten. Die meisten Insassen starben entweder in der Zelle oder wurden zur `Party´ gebracht, d.h. zur Hinrichtung durch Erhängen in Gruppen. Erst aufgrund des sich ausbreitenden Verwesungsgestanks seien Leichen verscharrt worden.

Von einem als >Caesar< bekannt gewordenem Militärfotograf konnten im August 2013 53.275 Fotos von 6.821 Leichen aus Syrien heraus geschmuggelt werden. Fotos, die in fünf anderen Haftanstalten in Damaskus entstanden sind. Die Abgebildeten waren sämtlich entweder verhungert oder eines gewaltsamen Todes gestorben. Die Fotos, an internationale Menschenrechtsorganisationen weitergegeben und Ermittlern zur Verfügung gestellt, haben als wichtige Grundlage für die Strafverfolgung flüchtiger syrischer Folterer auch in Deutschland gedient. (vgl. TAZ 11.12.2024)

1954 in Frankreich für seine Verbrechen während der NS-Zeit zum Tode verurteilt, war Syrien unter Hafis al-Assad, Vater von Baschar al-Assad, zum Aufnahmeland von Alois Brunner geworden. Brunner war für die Ermordung von mindestens 128.000 Juden verantwortlich. In Thessaloniki hatte er für die Deportation und Ermordung fast der gesamten jüdischen Bevölkerung gesorgt. Von den 50.000 Jüdinnen und Juden Thessalonikis haben nicht einmal 2000 überlebt. In Syrien handelte Brunner mit Bier und Sauerkraut - in Wirklichkeit mit Waffen. (vgl. SZ 13.1.2017)
Berichten zufolge wurden Mitglieder des syrischen Geheimdienstes unter Baschar al-Assad von Brunner in Foltermethoden ausgebildet.

Vorsichtig soll er nie gewesen sein. So hatte er 1985 der Buntten ein Interview gegeben und damit geprahlt, dass Israel ihn nie bekäme, so die

Süddeutsche weiter.

Bundesdeutsche Behörden haben scheinbar kein großes Interesse an Brunner gehabt, obwohl man von ihm wusste. Beim Bundesnachrichtendienst, der in frühen Jahren Kontakte zu Brunner hatte und ihm vermutlich auch half, existierte eine 600 Seiten umfassende Akte. Die aber landete Mitte der 1990er Jahre im Schredder.

Um die Jahrtausendwende soll Brunner festgenommen und in einem Untergeschoss eines Geheimdienstgebäudes gefangen gehalten worden sein. Hier soll er 2001 gestorben sein.

Dem Assad-Regime ging es, so die Vermutung, vor allem um das eigene Ansehen: Man wollte offensichtlich verhindern, dass Brunner fotografiert wurde. Denn Fotos hätten die Behauptung, man wisse über dessen Verbleib nichts, widerlegt. (vgl. SZ 13.1.2017)

2002 war es Frank Walter Steinmeier, Kanzleramtschef unter dem damaligen Bundeskanzler Gerhard Schröder, der keine Einwände hatte gegen eine Kooperation deutscher Sicherheitsbehörden mit dem Assad-Regime. „Deutsche Firmen lieferten Überwachungstechnologie und Chemikalien, die zur Herstellung des Giftgases Sarin verwendet werden können.“ (TAZ 11.12.2024)

Heute werden Syrer*innen, die u.a. in Deutschland Zuflucht gefunden haben, kriminalisiert – nicht nur von den Rechten. Die aber scheinen den Ton anzugeben, sowohl in der Politik wie in den Medien.

Die syrische Zivilgesellschaft aber braucht Unterstützung, da wo sie Unterstützung sucht. Sie braucht Solidarität und Respekt. Und die Syrer*innen, die hier Zuflucht gefunden haben, benötigen faire und uneigennützig Beratung in der ungewissen Situation, in der sie sich und in der sich ihr Land befindet.

Auch heute grüßen Sie und Euch

Gisela und Johannes